

Abb. 23

Mobilisierung des Essens im Industriezeitalter

Hans Baluschek: Mittag bei Borsig (1911); 160 x 110 cm, Bezirksamt Berlin-Kreuzberg, Abt. Volksbildung/Kunstamt



Fabrikarbeit ohne Mittagstisch

Für Arbeiterfamilien im deutschen Kaiserreich »war an das gemeinsame Essen am Familientisch nicht mehr zu denken. Im Maschinensaal, in einem Schuppen, im Hof der Fabrik oder direkt vor deren Tor wurde Mittag gemacht; das Pausenbrot brachten sich die Arbeiter mit oder ließen es sich von ihren Angehörigen bringen. Wenn die Frauen nicht arbeiteten, kochten sie zu Hause und brachten die Suppe im Blechtopf, im viel genannten Henkelmann, ans Fabriktor. [...] Auch nach der Jahrhundertwende hatte sich die Lage noch nicht grundsätzlich geändert. In Baluscheks düsterem Gemälde ›Mittag bei Borsig‹ begeben sich noch immer Frauen und Tochter mit Körben und Henkelmännern zum Fabriktor. Je mehr die Unternehmen expandierten, desto größer wurde ihr Platzbedarf und desto häufiger zogen sie um in Gewerbegebiete, die oft jenseits der alten Stadtgrenzen und weitab der Wohngebiete lagen. Die Arbeit entfernte sich damit noch weiter vom häuslichen Herd der Familien. Die Arbeitspausen waren zu kurz, als dass die Arbeiter hätten nach Hause gehen [oder von Familienmitgliedern versorgt]

werden können. [...] Immer mehr trat deshalb die außerhäusliche Beköstigung in den Vordergrund. Und hier betreten die Kantine und die Werksküche die Bühne der Kulturgeschichte. [Allerdings war die betriebliche Versorgung] in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts keineswegs die Regel.« (Wieker 2014, S. 83-87)

Ohne erneut die uferlose Realismus-Diskussion zu bemühen, fühlte sich der Berliner Maler, Grafiker und Schriftsteller Hans Baluschek (1870-1935) zeitlebens einem gesellschaftskritischen, ›sozialen Realismus‹ (Sager 1977, S. 187 ff.) in der Tradition Courbets verpflichtet. Was die vermeintliche »Lesbarkeit« seiner Werke wahrscheinlich begünstigte, apodiktisch stand er den Herausforderungen der Avantgarde, vornehmlich der französischen, auf ihrem Weg zu Expressionismus und Abstraktion ablehnend gegenüber. Baluschek blieb mit seiner gegenständlichen Malerei distanzierter Skeptiker einer Zeit, in der alle möglichen Ismen mit stilistischen Neuerungen und Experimenten den Kunstbetrieb eroberten. Während 1911 sein Borsig-Gemälde entstand, war Picassos epochales Programmbild des Kubismus, ›Les Femmes d'Alger‹ (1911), schon vier Jahre alt, Kandinsky entwickelte seine ersten abstrakten Kompositionen um 1910. Baluschek hingegen beharrte konsequent auf den Prinzipien einer realistischen Malerei. »Die Frage bleibt, ob die Avantgarde eine Geburt des Bürgertums war oder ob sie in Opposition zu den bürgerlichen Werten des 19. Jahrhunderts stand und diesen Wertekosmos durch ein radikal individualisiertes System der Moderne ablöste.« (Hoeres, 2011, S. 153) Immerhin arbeiteten auch andere sozialkritische deutsche Künstler ähnlich konventionell wie Baluschek, wie beispielsweise Heinrich Zille (›Zille sein Milljöh«), Karl Hubbuch oder Käthe Kollwitz, um mit ihren Werken auf ungelöste soziale Missstände hinzuweisen. Ihr selektiver Fokus richtete sich auf das Alltagsleben ärmerer Leute, die im Kaiserreich unter den Bedingungen eines rücksichtslosen Kapitalismus litten: Um die Jahrhundertwende hatte Berlin, die Vororte nicht eingerechnet, durch die fortgesetzte Landflucht bereits um die 1,9 Millionen Einwohner. Laut einer Untersuchung von 1903 gab es dort mehr Mietskasernen als in anderen Städten der Welt. Von etwa einer Million Wohnungen hatten etwa 400.000 nur ein und weitere 300.000 zwei Zimmer. Große Familien drängten sich auf knappstem Raum, häufig wurden sogar tagsüber die wenigen Betten an bettelarme Schichtarbeiter, sogenannte ›Schlafburschen‹ untervermietet. (vgl. Görtenmaker 1994, S. 176 ff.) Die hygienischen Bedingungen waren miserabel. Angesichts dieser pressierenden sozialen Nöte proletarischer Klassen werden Armut, Wohnungsnot, Hunger, Krankheit, Alkoholismus und Ausbeutung bevorzugte Bildthemen des sozialen Realismus. Unabhängig davon wirkte Baluschek vor und nach dem I. Weltkrieg mit großem kulturpolitischem Engagement als Mitglied des Deutschen Künstlerbundes und der Berliner Sezession, die 1898 gegründet, sich als streitbare Gegenbewegung zum systemkonformen, akademisch dominierten Kunstbetrieb verstand.

Blick in die Hinterhöfe Berlins

Baluscheks soziales wie künstlerisches Interesse an den Arbeitsbedingungen der Menschen in der Lokomotivenfabrik Borsig, einem der größten Arbeitgeber Berlins, erscheint deshalb prädestiniert für seine Themenwahl. Um 1875 zählte die private Firma sogar zu den größten Eisenbahnfabriken der Welt. Die Leistungen des Unternehmens bei Fabrik-Organisation, Werkzeugmaschinenbau und Werkstoffentwicklung sowie die soziale Absicherung der Beschäftigten galten trotz – nach heutigem Maßstab – übler Arbeitsbedingungen als beispielhaft. Vor dem Ersten Weltkrieg blieb ein zehn oder vierzehn Stunden dauernder Arbeitstag die Regel, Pausen zum Essen oder Trinken wurden meist nur am Einsatzort in der Fabrikhalle gewährt.

1898 eröffneten Borsigs Erben auf einem 22,4 Hektar großen Gelände in Tegel ein neues Werk mit eigenem Hafen. Gleichzeitig entstand die Wohnsiedlung Borsigwalde für mehr als 5000 Mitarbeiter. Bis zum Jahr 1902 hatten die Borsigwerke insgesamt 5000 Lokomotiven gebaut. (Daten siehe Link 1)

Der rasante ökonomische Prozess zu immer größeren Produktionsstätten verlief also fließend. Als berühmtes zeitgenössisches Vorbild für Baluscek gilt Adolph v. Menzels (1815 – 1905) Bild »Eisenwalzwerk«, entstanden 1872-1875 (siehe Link 2), das die imponierenden großindustriellen Produktionsverfahren einschließlich ihrer aufgespaltenen Arbeitsteilung zeigt. Mit großer Wahrscheinlichkeit kannte er das Gemälde von der Ausstellung von Werken Adolph von Menzels, die 1905 in der Königlichen National-Galerie (heute: Staatl. Museen Preußischer Kulturbesitz) gezeigt wurden.

Auch bereits bestehende kleinere Betriebe und Manufakturen entwickelten sich durch mechanisierte Produktionsverfahren zu rationellen Fabriken mit steigendem Output. Benjamin Franklin (1706 –1790) wird in diesem Kontext der schlagwortartige Appell »Remember that Time is Money« zugeschrieben, denn der intensiviert Gradmesser allen Fortschritts liegt in der Zeiteinsparung bei der Erzielung eines möglichst großen Profits. Dadurch hält auch die antreibende und alles beherrschende Uhr Einzug in sämtliche menschliche Lebenswelten. In unserem Bild schwebt sie gleich der alten Kirchturmuhren im oberen Teil des Bildes unüberschaubar vor den dunklen Fabrikschornsteinen. Im Zuge dieser »Industrialisierung der Zeit« (Ulla Merle) verdrängte die Werksuhr den Tagesrhythmus der hergebrachten »Natur-Zeit«, die zuvor den Alltag bestimmt hatte. »Aus Uhrzeit wurde abstrakte Zeit ohne irgendeine Qualität für den Einzelnen; schöpferische Arbeitszeit geriet zur erdrückenden Last.« (Lenz, S. 107) Unter prekären Arbeitsbedingungen mit immer kürzeren Zeiteinheiten ließen sich fortan beliebige Investitions- und Gebrauchsgüter in immer größeren Stückzahlen herstellen. Maschinen wurden von der Arbeiterschaft als Bedrohung erlebt und die Angst vor einer gänzlichen Abschaffung der Arbeit griff um sich, besonders weil der wirtschaftliche Strukturwandel einherging mit einem ständigen »Herabdrücken der Produktionskosten« (William Morris). Die Minderung der Lohnkosten wiederum erhöhte die Not der Lohnabhängigen – bei gleichzeitig günstigen Kaufpreisen für Verbraucher.

Quellen:

Manfred Görtemaker: *Deutschland im 19. Jahrhundert. Entwicklungslinien*. Opladen 1994

Peter Hoeres: *Die Kultur von Weimar. Durchbruch der Moderne*. Berlin 2011

Hans Lenz: *Kleine Geschichte der Zeit*. Wiesbaden 2018

Thomas Nipperdey: *Deutsche Geschichte 1866-1918*. Band 1, Arbeitswelt und Bürgergeist. München 1991, S. 125 ff., Kap. III (Das tägliche Leben, Essen und Trinken)

Peter Sager: *Neue Formen des Realismus. Kunst zwischen Illusion und Wirklichkeit*. Köln 1977

Thomas Wieke: *Der Mensch isst nicht gerne alleine. Eine kleine Kulturgeschichte*. Darmstadt 2014

Bildquelle (gemeinfrei)

Link 1: <https://www.tagesspiegel.de/berlin/borsig-die-geschichte-der-borsig-werke/284652.html> (Zugriff Mai 2022)

Link 2: [https://de.wikipedia.org/wiki/Eisenwalzwerk_\(Moderne_Cyklopen\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Eisenwalzwerk_(Moderne_Cyklopen)), (Zugriff Mai 2022)